

## **Beschluss des Landrats vom 13.06.2024**

Nr. 615

### **18. Wann wird Radicant rentabel?**

2024/186; Protokoll: pw

**Peter Riebli** (SVP) verlangt die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

**Peter Riebli** (SVP) sagt, die Bank radicant habe das Geschäft ein Jahr später aufgenommen als ursprünglich versprochen. Wie in der Interpellation ausgeführt, hat radicant Fonds in der Höhe von gut CHF 10 Mio. eingesammelt – der heutige Stand wird vielleicht schon etwas höher sein. Wird von einer Rendite zwischen 0,75 und 1 % ausgegangen, die eine Bank rausschlagen kann, dann braucht es gut CHF 2 Mrd. im Fonds-Vermögen, damit die Bank den Breakeven erreicht, also nicht mehr ausgibt als sie einnimmt. Wird miteinberechnet, dass die BLKB als Muttergesellschaft die bereits investierten CHF 120 Mio. wieder zurückerhält, dann wird der Breakeven oder sogar das Verdienen mit der Bank in ein Jahrzehnt verschoben, das Peter Riebli und wohl auch die meisten anderen im Saal Anwesenden nicht mehr erleben werden. Die Antwort auf die Interpellation geht etwas an den Fragen vorbei. Peter Riebli ist zwar ganz zufrieden, dass der Regierungsrat schreibt, die Bank werde 2027/2028 den Breakeven erreichen, auch wenn Peter Riebli dies aufgrund der genannten Zahlen und des Wertzuwachses der Fonds für schlicht unmöglich hält. Er wird den Regierungsrat aber gerne beim Wort nehmen, um 2027 nochmals darauf zurückzukommen. Der Regierungsrat wird in der heutigen Zusammensetzung zumindest im ersten Halbjahr 2027 immer noch in Charge sein. Entsprechend kann man ihn wegen dieses Versprechens auch belangen. Zur Aussage des Regierungsrats, dass er überhaupt keine Einflussmöglichkeiten habe und die Verantwortung beim Bankrat liege etc., muss Peter Riebli einfach sagen, dass wenn er als Investor Geld investiert – und letztlich wird bei radicant Volkvermögen investiert –, dann wartet er nicht ab und sagt, da müsse der Bankrat oder so schauen. Hätte er als Investor das Gefühl, das Geld wäre gefährdet, dann würde er unmittelbar versuchen, zu intervenieren. Die Antworten deuten jedoch nicht darauf hin, dass der Regierungsrat irgendein Interesse hätte, sich hier vertieft zu engagieren. In der Antwort steht, dass nicht nur das Fonds-Vermögen betrachtet werden könne, sondern dass radicant auch noch ein anderes Einkommen erzielen könne und ein Teil des Kundegelds gar nicht in Fonds gehe. Dabei handelt es sich um Informationen, die nicht nur für den Regierungsrat, sondern auch für die Zertifikatsinhaber interessant wären. Dies hat mit der ad hoc-Information, die nicht gegeben werden kann, nichts zu tun. Es könnte doch eine Medienmitteilung gemacht werden, dass radicant ein Teil ihres Vermögens in den Fonds habe, aber auch noch mit etwas anderem Geld verdiene – auch wenn Peter Riebli nicht weiss, mit was radicant so viel Geld verdienen sollte, um das mangelnde Fondsvermögen je kompensieren zu können. Dies sind aber genau jene Informationen, die fehlen. Diese Informationen würden Vertrauen schaffen, dass die Bank radicant doch auf dem rechten Weg ist. Werden sie dem Landrat vorenthalten, dann müssen sich weder Regierungsrat noch BLKB wundern, dass immer wieder solche Anfragen kommen hinsichtlich des Wachstums und der verschobenen Termine. Peter Riebli empfiehlt dem Regierungsrat wärmstens, seine Verantwortung wahrzunehmen und vielleicht auch mit dem Bankrat einmal ein ernstes Wort zu sprechen und zu sagen, dass diese Informationen dem Kantonsbürger, dem Zertifikatsinhaber, dem Kanton als Eigentümer, aber auch dem Landrat oder der Finanzkommission als Oberaufsichtsorgan zustehen. Peter Riebli erwartet eigentlich eine klare Stellungnahme seitens Regierungsrat und freut sich schon jetzt auf das Jahr 2027, wenn radicant den Breakeven erreicht haben soll. Dies wird dann eine spannende Landratssitzung.

**Marco Agostini** (Grüne) sagt, Peter Riebli habe eigentlich alles gesagt, was auch ihn stützig gemacht habe. Noch ein Punkt: In der Antwort steht einerseits, der Bankrat sei überzeugt mit der radicant bank ag die gewünschten mittel- und langfristigen Ziele erreichen zu können und dass er mit den Investitionen einen nachhaltigen Investitionsentscheid treffe. Andererseits empfiehlt der Regierungsrat dem Bankrat mögliche weitere Schritte, falls es nicht gut läuft: Falls nachhaltig kein rentabler Zustand mit radicant erreicht werden kann, empfiehlt der Regierungsrat verschiedene andere Überprüfungen. Marco Agostini weiss nicht, was dahinterstecken soll. Verkauf? Neuer Partner? Er hat diesen Punkt schon bilateral mit Regierungsrat Anton Lauber besprochen, findet es aber wichtig, dass der gesamte Landrat hört, weshalb der Regierungsrat zum einen sagt, radicant funktioniere sicher, und zum anderen empfiehlt, der Bankrat solle sich auch nach anderen Möglichkeiten Ausschau halten. Marco Agostini hat bei Traktandum 6, bei der Kenntnisnahme des Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichts 2023 der BLKB, Nein gedrückt, weil ihm die Geschichte mit radicant eine zu grosse Blackbox ist. Er wird die Thematik weiterhin streng verfolgen, weil viel Geld auf dem Spiel steht. Ein grosser Teil dieses Geldes gehört dem Kanton – seinen Bürgerinnen und Bürgern. Marco Agostini ist gespannt, wie sich die Situation im 2027 präsentieren wird.

**Manuel Ballmer** (GLP) dankt Peter Riebli für den Vorstoss und sieht nur drei der vier Fragen beantwortet. Der Regierungsrat weicht klar aus. Als Beispiel kann die Frage nach der Sichtweise des Regierungsrats auf den Breakeven genannt werden. Manuel Ballmer hat diesbezüglich keine Antwort gefunden. Der Regierungsrat weicht aus, indem er sagt, die Finanzkommission tausche sich regelmässig über radicant aus und die BLKB und radicant seien der Meinung, dass 2027 der Breakeven erreicht werde. Die Meinung des Regierungsrats kann der Antwort nicht entnommen werden.

Regierungsrat **Anton Lauber** (Die Mitte) hält einleitend fest, die Bank sei hervorragend aufgestellt. Dies hat er schon mehrmals gesagt und wird es auch immer wieder sagen. Der Jahresabschluss ist toll, auch wenn andere Banken ebenfalls einen guten oder gar besseren Jahresabschluss hatten. Die BLKB befindet sich allemal im Mittelfeld. Natürlich kann man immer kritisieren, der Abschluss sei zu wenig gut gewesen – à la bonheur!

Wie ist die Bank aufgestellt? Die Gesamtkapitalquote beträgt 19,1 %, 13 % wären vorgegeben. Das Sicherheitspolster beträgt CHF 800 Mio. Es soll also niemand von einer Bedrohung der Existenz der Bank sprechen. Regierungsrat Anton Lauber findet es allmählich sehr schwierig, immer wieder solche Fragen beantworten zu müssen.

Regierungsrat Anton Lauber darf feststellen, dass die BLKB Zeiten hinter sich hat, in denen mit dem Zinsdifferenzgeschäft nicht mehr so viel Geld gemacht werden konnte. Es musste also diversifiziert werden und die Bank hat sich angestrengt, neue Möglichkeiten zu suchen. Eine Lösungsmöglichkeit ist, in die Digitalisierung und in die Vermögensverwaltung zu gehen und dort auf dem Markt nachhaltige Produkte zu präsentieren. Dies ist mit radicant erfolgt. Es ist bekannt, dass damit ein gewisses Risiko eingegangen wurde. Es ist ein unternehmerisches Risiko. Aber letztendlich ist die BLKB ein Unternehmen. Regierungsrat Anton Lauber möchte keine Kantonbank, die einfach nur auf dem Punkt stehenbleibt, sich verwaltet, sich selbst genügt und nicht den Anschluss an den Markt sucht und versucht, sich in die Zukunft zu entwickeln. Unternehmen bedeutet auch immer ein gewisses Risiko – das ist korrekt und sollte allseits bekannt sein. Die Frage ist nur, ob das Risiko kalkuliert ist oder nicht. Hierzu kann Regierungsrat Anton Lauber sagen, dass das Risiko in diesem Fall kalkuliert ist. Dies erstens im Verhältnis zur Grösse und Stärke der BLKB – zu den Sicherheiten, die sie mit sich bringt – und zweitens in der Governance zwischen BLKB und radicant. Der Hinweis auf die Governance-Thematik ist wichtig: Weder der Regierungsrat noch der Landrat sind im operativen Geschäft der Bank zuständig. Regierungsrat und Landrat haben die so genannte Aufsicht respektive Oberaufsicht. In der Stellungnahme zum Postulat 2024/179 wird dies zum Ausdruck gebracht. Es ist nicht die Aufgabe von Regierungsrat und Landrat, jeden einzelnen

Marktzugang zu kritisieren und bis ins Detail zu verfolgen. Vielmehr sind die Fragen, ob die Gesetze und die Vorgaben der Eigentümerstrategie eingehalten werden und was die Experten dazu sagen. Experten gibt es viele. Radicant wurde nicht einfach aus dem Blauen heraus entwickelt, sondern es war eine professionelle Partnerschaft dabei, in welcher der Markt analysiert wurde, um für die Zukunft starten zu können. Der Start erfolgte leider etwas verspätet; dies ist eine Tatsache und kann nicht mehr geändert werden. Dies hat auch dazu geführt, dass man nun etwas hinten herauskommt. Der Regierungsrat nimmt seine Aufsicht wahr und der Austausch mit der BLKB ist intensiv. Der Regierungsrat verfolgt die Bewertungen, die Situation bei radicant und die Thematik wird nicht nur in der Finanzkommission intensiv beraten, sondern auch im Regierungsrat und in der Finanzdirektion, die innerhalb der Aufsicht das Dossier führt. Dabei wird unter anderem auf die Berichte der Revisionsstelle abgestellt. Die Revisionsstelle hat das ganze System radicant bewertet, was eine Auswirkung auf die Rechnung hatte. Dies ist unbestritten, aber für Regierungsrat Anton Lauber bei einem Startup nichts wirklich Schwerwiegendes. Der Businessplan ist anspruchsvoll, das ist richtig. Aber der Firma muss doch erst einmal die Möglichkeit gegeben werden, starten zu können. Bisläng ist noch nicht einmal ein Jahr vergangen und unter solch grosser Kritik ist es natürlich auch schwierig, so richtig in Schwung kommen zu können. Regierungsrat Anton Lauber bittet darum, radicant mal so laufen zu lassen. Es bestehen externe Bewertungen, die jedoch nicht kommuniziert werden. Es gibt Bewertungen, die durch den Bankrat in Auftrag gegeben wurden, und andere von der Revisionsstelle. Diese haben eine sehr grosse Bandbreite. Radicant hat aber selbstverständlich einen Wert, was auch in der konsolidierten Rechnung der BLKB ersichtlich ist. Damit gibt es aktuell gar keinen Grund, daran zu zweifeln, ob überhaupt ein Gegenwert vorhanden sei. Dies wischt das Risiko aber nicht einfach vom Tisch. Das Risiko ist vorhanden bei einem Unternehmen in diesem heiss umkämpften Markt.

Zur Marge der Bank: Die BLKB ist im Kanton Basel-Landschaft enorm tief verwurzelt. Rund 57 % der Einwohnerinnen und Einwohner haben mit der BLKB eine Kundenbeziehung. Über 50 % der Baselbieter KMU sind bei der BLKB finanziert. Irgendwann ist der Markt auch gesättigt und ein generisches Wachstum im bestehenden Markt mit den bestehenden Schranken und Banking-Tätigkeiten wird immer schwieriger. Bei der Feststellung, dass andere Banken mehr gewachsen seien, muss man auch immer fragen, auf welcher Basis, also welcher Marktanteil die Ausgangslage war. Die Digitalisierung ist zentral. Hier muss vorwärtsgemacht werden. Zur Vermögensverwaltung und Nachhaltigkeit kann auch gesagt werden, dass vorbildliche Wege eingeschlagen wurde. Mit anderen Worten: Eine Garantie kann niemand abgeben. Auch die Revisionsstelle hat keine Garantie abgegeben. Der Regierungsrat hält sich an die Governance im Sinne von Oberaufsicht, Aufsicht und Oberleitung des Bankrats, der in der Verantwortung steht und von dem erwartet werden darf, dass er die Situation bei radicant richtig einschätzt, regelmässig beobachtet und, falls nötig, auch die richtigen Entscheide trifft, wie es bei radicant weitergehen soll. Der Regierungsrat und die Finanzdirektion erwarten bei der Begleitung der Bank ganz klare Aussagen dazu. Diese können jedoch nicht immer ganz breit kommuniziert werden. In der Finanzkommission wird deshalb die Materie vertieft angeschaut und die Kommission konnte auch sehr detailliert Fragen stellen und hat auf diese auch detaillierte Antworten erhalten. Gemäss Bankengesetz kann die Finanzkommission vertiefter orientiert werden als die Öffentlichkeit.

Regierungsrat Anton Lauber bittet darum, diese Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen und immer daran zu denken, dass eine Verpflichtung besteht, sich an die Governance zu halten. Möchte man im Kanton Basel-Landschaft eine Bank haben, dann besteht die Governance immer aus Oberaufsicht–Aufsicht–Oberbankleitung und die Oberbankleitung steht in der Pflicht. Die Governance muss eingehalten werden, denn sonst – wenn die Governance auf den Kopf gestellt wird, indem das Parlament sagt, wie der Bankrat «geschäften» sollte – kommt dann irgendwann die Bankenaufsicht. Dies Situation möchte man nicht haben.

Zusammengefasst: Die Bank ist gut aufgestellt, das Risiko radicant ist adressiert, die grosse Inte-

ressenslage des Landrats an die Bank ist berechtigt, der Thematik wird Rechnung getragen und man wird weiter am Ball bleiben zu diesem Thema. Der Regierungsrat und die Finanzkommission haben die Auskunft erhalten, dass ein Breakeven von radicant per 2027/2028 das Ziel ist und dass radicant tatsächlich auch Mittel und Möglichkeiten hat, sich weiter zu entwickeln. Man sollte radicant nun mal auf dem Markt wirken lassen.

://: Die Interpellation ist erledigt.

---